



Schweizer Folklore in Asien

Praktizieren üblicherweise ausgewanderte Schweizer ihr Kulturgut im selbst gewählten Auswanderungsland, sind es in Japan und Südkorea die Einheimischen, die die Schweizer Volksmusik pflegen.

Von Guschti Sidler

Schweizer Folklore in Asien, Teil 1 von 6

Geschichtlicher Rückblick

Frühere Beziehungen zwischen der Schweiz und Japan hatten einzig zum Ziel, neue Märkte für Schweizer Produkte zu erschliessen. Die erste offizielle Schweizer Handelsdelegation wurde 1863 vom Bundesrat nach Japan geschickt. Daraus entstand im Kanton Schwyz ein Volksbrauch, der bis heute überlebt hat und zum Schwyzer Kulturgut gehört.

Als Reaktion auf eine missglückte Wirtschaftsmission der Eidgenossenschaft in Japan entstand im Kanton Schwyz die Japanesengesellschaft. Das Schwyzer Freiluft-Fasnachtsspiel, welches alle paar Jahre und bis heute 49-mal aufgeführt wurde, wirft ab der ersten Aufführung vor 162 Jahren einen kabarettistischen Blick auf das aktuelle Geschehen. Die Darbietung handelt vom Kaiser von Japan (Hesonosode), der mit dem Schulmeister von Schwyz (Karlifranz) und dem Bergbauern vom Muotathal (Jöretönel) die Probleme der heutigen Zeit bespricht. Volksmusik spielt dabei aber höchstens eine untergeordnete Rolle.

1873 besuchte die erste offizielle japanische Delegation, die Iwakura Mission, die Schweiz. Die Iwakura Mission bestand aus einer Gruppe von hochrangigen japanischen Politikern, Gelehrten und Studenten, die unter der Leitung von Iwakura Tomone zwei Jahre lang durch Nordamerika und Europa reisten mit dem Ziel, sich im Ausland vorzustellen.

Sie interessierten sich vor allem für das Schweizer Milizsystem in der Politik und dem Militär, das Rote Kreuz, die Schulbildung sowie die Eisenbahn, die Textilmaschinen,



1863 Japanesenspiel Schwyz.

die Uhren und die Waffenindustrie. Begeistert studierten die Japaner die erste Zahnradbahn an der Rigi und hörten dort wahrscheinlich zum ersten Mal Jodel. Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain erwanderte 1879 die Rigi und erzählte in seinem Tagebuch von jodelnden Buben ent-



Zur Person

Guschti Sidler (*1940) ist gelernter Maschineningenieur, stammt aus Cham ZG und wurde von seinem amerikanischen Arbeitgeber 1972 für Geschäftsabklärungen erstmals nach Japan geschickt. Bereits damals suchte er Kontakt zu Leuten, welche sich für Schweizer Volksmusik interessierten. 1976 entschied er sich für eine selbständige Tätigkeit und lernte Japanisch, um für Schweizer Firmen den Zugang zum japanischen Markt zu ermöglichen. Während einer 40 Jahre andauernden Pendeltätigkeit zwischen West und Ost lernte er Missverständnisse zu klären, Wünsche zu erfüllen und laufend Probleme zu lösen. Bis 1998 hat er als Hobby, gemeinsam mit dem Volksmusik-Moderator Wysel Gyr, zwölfmal für Gruppen von 35 bis 50 Interpreten Konzerte in Japan, Korea, Australien und Südamerika organisiert und den Teilnehmern gleichzeitig die Sehenswürdigkeiten und die Kultur der Gastländer nähergebracht. Während der letzten 20 Jahre animierte und unterstützte er vor allem kleinere Gruppen für direkte Kontakte und förderte in Japan wie in Korea das Schweizer Jodellied, die Ländlermusik und das Alphornbauen. Mit grosser Freude und viel Idealismus hat er immer wieder versucht, im Ausland unsere demokratischen Vereinseigenarten zu erklären, dank denen sich unser Volksgut erhalten und auch positiv weiterentwickelt hat.





1921 Samuel Brawand, Maki Yuko, Fritz Steuri, Fritz Amatter.

lang der Strecke, die sich mit ihrem Gesang etwas Geld verdienen wollten.

Die wenigen in Japan wohnenden Schweizer handelten mit Uhren, Spieldosen, Textilien, Seide und Waffen. Sie gründeten eine Schützengesellschaft in Yokohama, der nach Tokio zweitgrössten Stadt in Japan. Die Schweiz galt bei den Japanern als Vorzeigeland, dank Freiheit, Gleichheit und Frieden. Die in der Schweiz hergestellten Spieldosen wurden aber nicht mit Schweizer Liedern ausgerüstet, sondern der Zeit und den Kunden angepasst, mit klassischer Musik oder populären Melodien.

Ab 1880 erfolgte die japanische Schulreform. Diese war nach deutschem Vorbild geprägt, aber auch beeinflusst vom Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi. Dadurch fanden europäische Musikinstrumente und deutsche Lieder den Weg nach Japan. Bereits 1888 stellten die Japaner Geigen nach deutschem Muster her.

Ein anfänglich nur für die Oberschicht zugänglicher Alpenklub entstand 1905. Als Vorbild dienten die 1863 in der

Schweiz und 1869 in Deutschland gegründeten Alpenklubs. Zu den Schweizer Handelshäusern in Yokohama und Kobe siedelte sich 1913 die erste Nestlé-Kondensmilch-Fabrik auf der Insel Awaji an.

Von Weltkriegen und Erstbesteigungen

Im Ersten Weltkrieg nahm Japan im Auftrag der Alliierten die deutsche Kolonie Tsingtai, heute Qingdao, ein und brachte 4500 Kriegsgefangene nach Japan. Unter diesen waren sehr viele Musiker aus dem Internierungslager Bando. Bando wurde im Sinn des Roten Kreuzes sehr human geführt, und bis 1918 durften die Musiker über hundert Konzerte spielen. Sie haben die europäische Musik, einschliesslich der Volks- und Unterhaltungsmusik, populär gemacht. Hingegen ist nicht belegt, ob darunter auch Melodien aus der Schweiz waren.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die neutrale und naturnahe Schweiz in Japan wieder populär. Das bekannte Kinderbuch «Heidi» von Johanna Spyri wurde 1920 in die



japanische Sprache übersetzt. Der junge Bergsteiger Maki Yuko (1894–1989) trat 1914 dem japanischen Alpenklub bei. Fünf Jahre später reiste er nach Grindelwald BE. Mit dem Ziel, das Bergsteigen und Skifahren zu erlernen, nahm der Japaner beim ehemaligen Schweizer Politiker, Lehrer und Bergsteiger Samuel Brawand Deutschunterricht.

Maki Yuko und die Bergführer Samuel Brawand, Fritz Amatter und Fritz Steuri machten sich einen Namen durch die vollständige Erstbesteigung des Eiger-Mittellegigrats



1. August 1925 in Kobe.

am 10. September 1921. Sein erster Aufenthalt in der Schweiz dauerte über zwei Jahre und führte ihn nicht nur auf viele Gipfel, sondern auch in unzählige Berghütten. Dort erklangen am Abend traditionelle Schweizer Lieder, und es ist anzunehmen, dass das von Gottfried Strasser wahrscheinlich 1897/98 verfasste Grindelwald-Lied auf diese Weise nach Japan kam. Als Dank für die Besteigung des Mittellegigrats, spendete Maki Yuko zehntausend Franken für den Bau der Mittellegihütte, die 1924 eingeweiht wurde.

Bereits 1926 kam Maki Yuko in die Berner und Walliser Alpen zurück und begleitete den japanischen Kronprinzen Chichibu auf vielen Bergtouren. Ihm folgten bis Anfang der Dreissigerjahre viele japanische Bergsteiger, wodurch auch Worte wie Seil, Pickel, Kocher, Hütte oder Jodel phonetisch in die japanische Sprache integriert wurden. Die in den Hütten vorgetragenen Schweizer Lieder haben die Japaner wahrscheinlich versucht mitzusingen. Andererseits wurde 1925 von der immer grösser werdenden Schweizer Kolonie in Kobe der erste August samt den traditionellen Liedern gebührend gefeiert. Die folgenden Jahre waren gezeichnet von einer politischen Anlehnung an Deutschland, sinnlosen Expansionskriegen und der verheerenden Erfahrung der Atombomben über Hiroshima und Nagasaki. Das Ende des Zweiten Weltkrieges führte in Japan zu einem radikalen Umdenken. Das Land lag in Schutt und Asche. Die amerika-

nischen Besatzer diktierten nicht nur eine neue Verfassung ohne Armee, sondern auch eine an Amerika angelehnte Schulbildung. Sie brachten Jazz und Countrymusik nach Japan. Der christliche Verein junger Männer YMCA wurde in den grösseren Städten aktiv, um die Studenten wieder in eine friedlichere Zukunft zu führen. Mit deren Gesangsbüchern haben auch Schweizer Lieder ihren Weg nach Japan gefunden. «Säg Meiteli», ein Schweizer Soldatenlied von 1915, wurde in ganz Japan schnell berühmt.

Nach dem Koreakrieg (1950–1953) versuchten verschiedene Expeditionen, die höchsten Berge im Himalaja zu erobern. 1956 gelang einer Schweizer Expedition unter der Leitung von Albert Eggler die Zweitbesteigung des 8848 Meter hohen Mount Everest und die Erstbesteigung des 8516 Lhotse. Im selben Jahr leitete Maki Yuko die erfolgreiche Expedition über die Nordostflanke auf den 8163 hohen Manaslu in Nepal.

Die Bergführer treffen sich wieder

1957 flog die Swissair zum ersten Mal nach Japan. Unter den Passagieren sass Samuel Brawand, der nun

Gemeinderat in Grindelwald, Regierungsrat, Nationalrat und Verwaltungsrat der Swissair war. Auf dem Flughafen Haneda in Tokio traf er seinen Freund Maki Yuko wieder. Bei der anschliessenden Feier wurde gemeinsam das Grindelwald-Lied gesungen, und eine japanische Pianistin begleitete noch mehrere andere bekannte Schweizer Lieder.

Obwohl seit 1953 Schweizer Offiziere und Soldaten den Waffenstillstand zwischen Nord- und Südkorea kontrollieren und die Schweiz in Japan wie in Korea dank ihrer Neutralität, der Hilfsbereitschaft und den Naturschönheiten als Musterland gilt, interessierte die Schweizer Volksmusik im Fernen Osten bis 1960 kaum jemanden.

In Liederbüchern aus jener Zeit findet man jedoch japanische Übersetzungen von «Vo Lozärn gäge Weggis zue», «Es Buurebübli», «Emmentaler Lied» und anderen mehr. Damit fanden vor allem junge Leute, die sich für Frieden, Unabhängigkeit und eine intakte Natur interessierten, Gefallen an der Schweiz. Durch Reisen kamen sie mit Schweizer Volksmusik in Kontakt, und das Jodeln im Alpenraum wirkte auf sie wie ein Freiheitsjutz. Wenigen Enthusiasten ist es zu verdanken, dass das Schweizer Liedgut und die Volksmusik ohne Schweizer Exporthilfe entdeckt wurde und nach wie vor gepflegt wird.

Die Fortsetzung der Geschichte «Schweizer Folklore in Asien» erscheint in der nächsten ALPENROSEN. ●